

DIE ZAHL DES TAGES

6,6047

Yuan kostet 1 USD

PEKING sda. Der Kurs des chinesischen Yuan ist gestern auf den tiefsten Stand seit fünf Jahren gefallen. Händler erklärten dies mit dem Entscheid des US-Finanzdienstleisters MSCI, chinesische Aktien nicht in einen am Markt stark beachteten Index aufzunehmen. Am Morgen wurden an der Schanghai Börse für einen US-Dollar 6,6047 Yuan gezahlt – so viel wie zuletzt im Januar 2011. MSCI hatte die Entscheidung auch damit begründet, dass die Regierung in Peking den Zugang zum Aktienmarkt verbessern müsse.

Neue Chefin für Börsenaufsicht

ZÜRICH sda. Die Schweizer Börsenaufsicht erhält eine Chefin: Die Juristin Corinne Riguzzi (42, Bild) wird die Stelle Anfang 2017 antreten. Sie tritt die Nachfolge von Rodolfo Straub an, der im Hinblick auf seine Pensionierung die Verantwortung frühzeitig in neue Hände legen will. Riguzzi ist seit zehn Jahren im Bereich Handelsüberwachung der Schweizer Börse tätig. Seit vier Jahren trägt sie als Leiterin der Handelsüberwachung die Gesamtverantwortung für den Bereich. Seither ist sie auch Mitglied der Geschäftsleitung der Börsenaufsicht SIX Exchange Regulation. Vor drei Jahren wurde Riguzzi zudem zur Stellvertreterin des abtretenden Straub ernannt.



BÖRSE



AKTIEN DES TAGES

TOP	15.06.	+/-
Therapeutics	0.05	+25%
Goldbach Group	26.6	+7.26%
Leonteq	51.7	+5.51%
DKSH Hold.	61.85	+5.01%
Logitech N	15.45	+4.75%

FLOP

Bq. Profil de Gestion	1.25	-10.07%
Charles Vögele Hold.	5.96	-7.17%
Orascom Dev.	7.11	-5.2%
Romande Energie	1.010	-4.72%
Perrot Duval Hold.	48	-3.61%

Dollar in Fr.	0.965	+0.17%
Euro in Fr.	1.0847	+0.45%
Gold in Fr. pro kg	39578	-0.71%

ZINSSÄTZE IN %

Geldmarkt	14.06.	Vortag
Franken-Libor 3 Mt.	-0.7664	-0.7598
Franken-Libor 6 Mt.	-0.6846	-0.6808
Kapitalmarkt	15.06.	Vortag
Schweiz 10-j. Staatsanleihe	-0.48	-0.49
Deutschland 10-j. Staatsanl.	-0.006	-0.004
USA 10-j. Staatsanleihe	1.6122	1.602

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 16062016

«Wir erhalten nichts geschenkt»

B. BRAUN Madeleine Stöckli übernimmt am 1. Juli die Leitung bei B. Braun Schweiz. Ihr Start als CEO fällt in eine Phase, in welcher der Hersteller von Medizinalprodukten zu kämpfen hat.

INTERVIEW RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Madeleine Stöckli, von B. Braun Schweiz ist man sich stetiges Wachstum gewohnt. Doch im vergangenen Jahr stagnierte der Umsatz, und der Gewinn brach um fast die Hälfte ein. Warum läuft das Geschäft schleppend?

Madeleine Stöckli: Das Geschäft läuft nicht schleppend; B. Braun wächst weiter, wir verkaufen jedes Jahr mehr von unseren Produkten. Die Nachfrage ist gut. Wir verfügen am schweizerischen Gesundheitsmarkt über eine starke Stellung. Doch wegen der Sparmassnahmen im Gesundheitswesen und wegen des starken Frankens verdienen wir weniger an unseren Produkten. Die Margen schmelzen.

Daran dürfte sich so schnell nichts ändern.

Stöckli: Wir können ohnehin nicht auf das Prinzip Hoffnung setzen, bis der Franken vielleicht einmal merklich schwächer wird und es darum an den Exporten wieder mehr zu verdienen gibt. Es führt kein Weg daran vorbei, zu handeln, unsere Wettbewerbsfähigkeit weiter zu verbessern und noch effizienter zu werden.

Wie wollen Sie das Steuer herumreissen?

Stöckli: Zum einen streben wir an, mit höherer Automation und gleich viel Personal mehr Güter herzustellen. Wir bauen keine Arbeitsplätze ab, sondern steigern die Effizienz. Zum andern beschleunigen wir den Weg, den neue, innovative Produkte von der Forschung und Entwicklung bis zur Markttauglichkeit durchlaufen. Wir wollen mit den neuen Produkten schneller am Markt sein. Und natürlich betreiben wir ein konsequentes Kostenmanagement. So ist es uns als Mitglied eines Familienkonzerns und dank der Digitaltechnik möglich, administrative Aufgaben etwa im Rechnungswesen innerhalb des Konzerns auszulagern.

Seit April leisten die Mitarbeitenden zusätzliche, unbezahlte Wochenstunden. Was bringt diese Massnahme – und wie lange hält sie an?

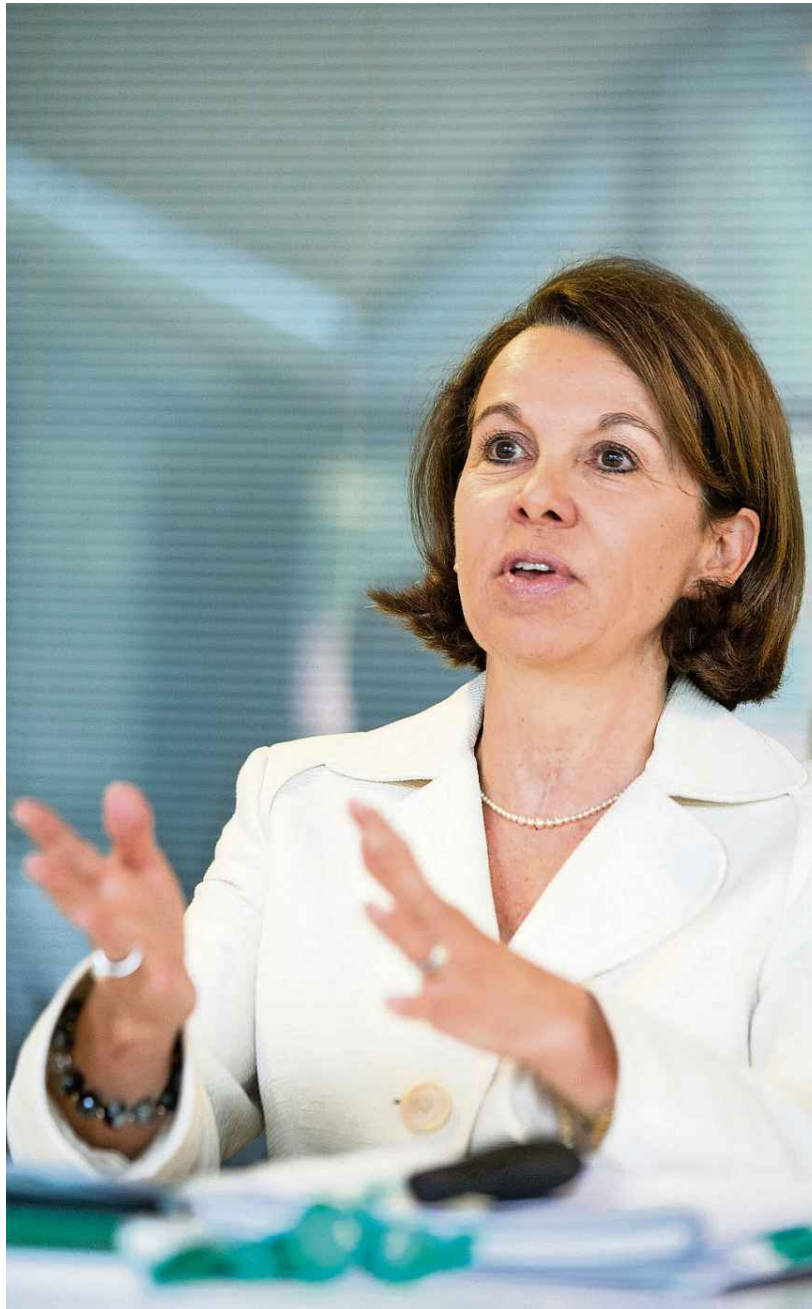
Stöckli: Unter dem Strich schaut ein grösserer Warenausstoss zu gleichen Kosten heraus. Vor allem aber gelingt es mit der zusätzlichen Wochenarbeitsstunde, die Überzeiten abzubauen. Sie bilden einen nicht zu unterschätzenden Kostenblock. Wie lange wir die zusätzlichen Arbeitsstunden benötigen, lässt sich heute nicht abschätzen. Wir kannten zuvor die 40-Stunden-Woche, üblich sind in der Schweizer Industrie 42 Stunden.

Ist der schwieriger gewordene Geschäftsgang Ursache für die Verschiebung des Ausbauprojektes am Standort Sempach?

Stöckli: Nein, der Entscheid fiel schon vor dem Frankenschock. Das Ausbauprojekt war auf einem falschen Weg, die Kosten drohten zu hoch auszufallen. Also zogen wir die Bremse und machten uns daran, ein neues Projekt zu planen. Kommt hinzu, dass wir in Escholzmatt immer noch daran sind, für knapp 40 Millionen Franken auszubauen.

B. Braun Schweiz ist Teil eines internationalen tätigen deutschen Familienunternehmens mit 64 Ländergesellschaften und 56 000 Mitarbeitenden. Bringt man in der Firmenzentrale Verständnis für die währungsbedingt hohen Preise des Schweizer Ablegers auf?

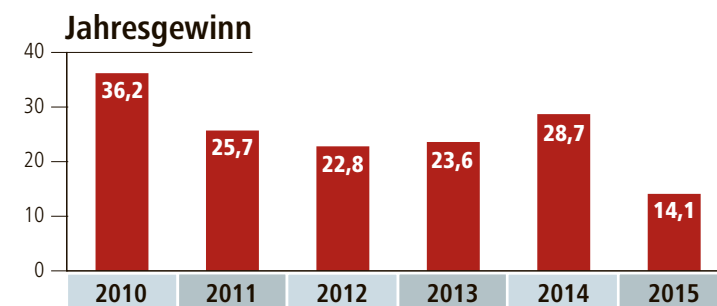
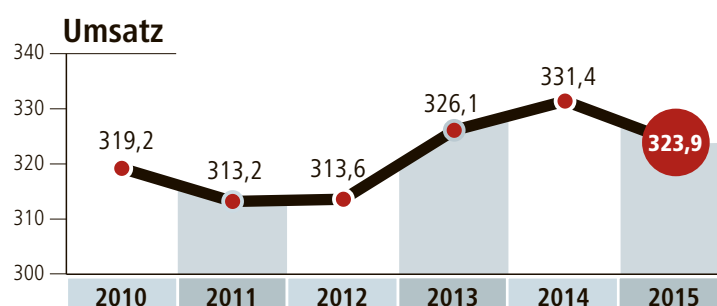
Stöckli: Rund zwei Drittel unseres Umsatzes machen wir in der Schweiz mit



Madeleine Stöckli ist seit 14 Jahren in der Geschäftsleitung von B. Braun Schweiz und leitet ab nächsten Monat das Tagesgeschäft.

Bild Eveline Beerkircher

B. Braun Schweiz Angaben in Millionen Franken



Quelle: B. Braun Schweiz / Grafik: Janina Noser

Exporten an unser zentrales Lager am Konzernhauptszitz im deutschen Melsungen. Von dort gehen sie an die andern Niederlassungen weiter.

Also wiegt der Währungsnachteil nicht so stark, weil es sich dabei um konzerninterne Verrechnungen handelt?

Stöckli: Nein, wir erhalten nichts geschenkt. Abgerechnet wird in Euro, und dessen schwacher Kurs belastet die Geschäfte stark. Zwischen den Ländergesellschaften spielt sich auch durchaus ein Wettbewerb ab. Doch der Konzern kennt die Schweizer Verhältnisse und bringt Verständnis dafür auf. So unterstützt er uns zum Beispiel bei der Währungsabsicherung. Doch wir müssen

liefern und werden an unserer Zuverlässigkeit und Qualität gemessen. Mit diesen beiden Eigenschaften werden wir Schweizer konzernintern in Verbindung gebracht.

Wie viele Frauen stehen denn an der Spitze von B.-Braun-Ländergesellschaften?

Stöckli (lacht): Wenige. Wir haben uns kundig gemacht: Nebst der Schweiz sind bereits in Mexiko, der Türkei und in Brasilien Frauen für das Tagesgeschäft von Ländergesellschaften zuständig. Zudem leitet Anna-Maria Braun von der Besitzerfamilie die gesamte Region Asien/Pazifik. Sie ist zusätzlich auch stellvertretendes Mitglied des Konzernvorstandes.

Madeleine Stöckli und B. Braun

UNTERNEHMEN rr. Madeleine Stöckli (53) tritt im Sommer die Nachfolge von Hans Kunz (65) an. Sie gehört seit 14 Jahren der Geschäftsleitung des Medizinalprodukt-herstellers B. Braun Schweiz an.

• **Karriere:** Madeleine Stöckli schloss 1989 das Pharmaziestudium an der ETH Zürich ab und absolvierte danach ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung an der Universität St. Gallen. Seit 2002 gehört sie der Geschäftsleitung von B. Braun Schweiz an. Seit drei Jahren ist sie Finanzchefin, verantwortlich für das Personalwesen, die Unternehmenskommunikation. Gleichzeitig ist sie Stellvertreterin des CEO. Am 1. Juli wird sie CEO von B. Braun. Stöckli ist verheiratet und lebt im Kanton Aargau.

• **Der Konzern:** Der deutsche Familienkonzern B. Braun beschäftigt in 64 Ländern 56 000 Mitarbeiter. Der Konzernsitz ist im hessischen Melsungen. Die Unternehmensgeschichte begann 1839, als Julius Wilhelm Braun eine Apotheke übernahm und einen Versandhandel für heimische Kräuter aufzog. Sein ältester Sohn Bernhard Braun begann ein paar Jahre später mit der Produktion pharmazeutischer Erzeugnisse wie Migränestifte oder Pflaster.

• **B. Braun Schweiz:** Der Medizinal- und Pharma-Hersteller ist in der Schweiz mit drei Produktionsstandorten präsent: Sempach (341 Mitarbeitende), Escholzmatt (249 Mitarbeitende) und Crissier VD (365 Mitarbeitende). Zudem betreibt das Unternehmen in Luzern die Sterilgut-Aufbereitung für die Luzerner Kantonsspitaler (38 Mitarbeitende). 1973 wurde die erste Produktionsstätte in Escholzmatt gebaut. Es folgten fünf Jahre später der Bau in Sempach und 1999 das Standbein in Crissier.

• **Verwaltungsrat:** Bernhard Kobler, Meggen (Präsident); Ludwig Georg Braun, Melsungen (Vizepräsident); Willi G. Conrad, Luzern; Meinrad Lugan, Melsungen; Anne Schwöbel, Zürich.

• **Produkte:** Es gebe kaum ein Spital in der Schweiz, das ohne B.-Braun-Produkte auskomme, wirbt der heutige CEO Hans Kunz. Die Produktpalette ist gross. Sie reicht von Produkten für die Infusionstherapie über Implantate für Hüfte und Knie, bis hin zu Infusions- und Dialysegeräten. Grosse Beachtung fand B. Braun Schweiz, als das Unternehmen vor ein paar Jahren unter dem Eindruck der Schweinegrippe die Desinfektionsmittelproduktion für den weltweiten Bedarf in Sempach erhöhte. Wegen der grossen Nachfrage mussten gar Extraschichten gefahren werden.

Was hat nun grössere Auswirkungen auf Ihre Arbeit an der Spitze von B. Braun Schweiz in Escholzmatt; dass Sie als Finanzchefin mit der finanziellen Situation des Unternehmens bestens vertraut sind oder dass mit Ihnen erstmals in der Geschichte eine Frau den Betrieb leitet?

Stöckli: Weder das eine noch das andere. Ich hatte in den zwanzig Jahren bei B. Braun Schweiz viele Funktionen inne. Sie reichen vom Vertrieb über das Marketing bis hin zum Finanz- und Personalbereich. Das Unternehmen kenne ich von Grund auf und aus verschiedenen Perspektiven. Das wird meine Arbeit als CEO prägen. Hilfreich ist dabei auch meine Ausbildung als Pharmazeutin und Ökonomin.